

Stadtführung einmal anders!



Habt ihr schon einmal eine entsetzlich laaaaaangweilige Stadtführung miterlebt? Wie könnt ihr vermeiden, dass euch das in Rastatt bald schon wieder passiert? Ganz einfach: Ihr übernehmt die Stadtführung selber und macht alles besser! Und das geht so:

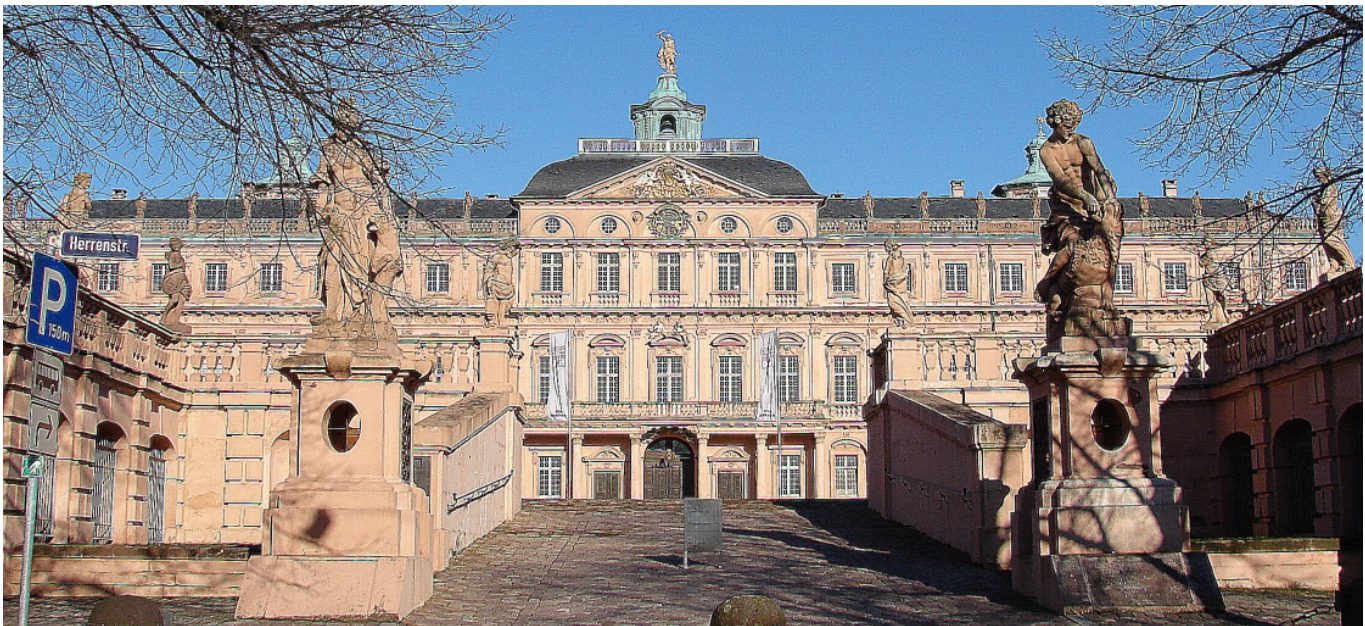
Ihr tragt als Gruppe Verantwortung für eine Station, einen „Schauplatz der Revolution in Rastatt“. Eure Aufgabe wird am Exkursionstag sein, euren Klassenkameraden klarzumachen, warum eure Station für die Revolution von besonderer Bedeutung ist. Dazu erhaltet ihr schon jetzt einen Text, der alle wichtigen Informationen enthält, aber auch genügend Spannendes, Komisches, Rührendes bietet, um daraus einen interessanten und unterhaltsamen Beitrag zu machen.

Unterhaltsam wird euer Beitrag zur Stadtführung aber vor allem dadurch, dass ihr alles, was ihr für berichtenswert haltet, in einer Art **Rollenspiel** verpackt. Ihr stellt euren Revolutionsschauplatz vor, indem ihr ein **Zeitzeugengespräch** stattfinden lasst. An diesem Gespräch nimmt ein Erzähler bzw. Moderator teil sowie ein oder mehrere „Zeitzeugen“, die ihre Erlebnisse und Abenteuer erzählen – vielleicht noch immer ganz aufgeregt, begeistert, entsetzt oder belustigt.

Einer von euch übernimmt also die Rolle des Erzählers bzw. Moderators. Er muss in seiner Anmoderation Hintergrundinformationen bringen, seine Gesprächsteilnehmer vorstellen, schon einmal ein bisschen Neugier wecken bei euren Klassenkameraden. Später, im Gespräch, kann er bei den Zeitzeugen auch einmal nachfragen, wenn er etwas nicht ganz verstanden hat – oder etwas erklären, was das Publikum nicht verstehen kann.

Die Zeitzeugen wiederum schildern die Revolutionsereignisse aus ihrer jeweiligen Sicht. Wenn die Zeitzeugen dabei unterschiedliche Auffassungen vertreten, ist es nicht auszuschließen, dass es zu einem heftigen Wortgefecht kommt! Vielleicht muss der Moderator dann schlichten...

Das Zeitzeugengespräch sollte **zwischen drei und acht Minuten** lang sein.



Das Schloss in Rastatt. Auch hier wird euch eure Stadtführung hinführen...

© Ingo Brömel

Eure Station: Rindeschwenderhaus

Vorschläge* für das Revolutionsgespräch (*ihr könnt auch andere Personen auftreten lassen):

Schüler 1: Moderator / Erzähler

Schüler 2: Ignaz Rindeschwender

Schüler 3: ein dem Fürsten ergebener (und vom Fürsten abhängiger!) Richter

Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte RP Karlsruhe

Station 5: Rindeschwenderhaus



© Ingo Brömel

In diesem Haus lebt zur Zeit der Revolution Ignaz Rindeschwender. Rindeschwender ist einer der revolutionären Strippenzieher in der Rastatter Bürgerschaft. Er hat schon 1832 auf dem Hambacher Fest für Freiheit und Demokratie gekämpft und dafür sogar in Kauf genommen, sich mit seinem konservativen Vater zu überwerfen. Später gründet er in Rastatt einen revolutionären Verein („Gesellschaft Gewölbe“), nimmt 1848 am Struveaufstand (→ Station 4) teil und wird – nach zwischenzeitlicher Flucht in die Schweiz – hoher Beamter in der badischen Revolutionsregierung, die 1849 nach der Flucht des Großherzogs für kurze Zeit die Macht hat.

Am Beispiel Rindeschwenders bekommt man eine Ahnung davon, wie der großherzliche Staat mit oppositionellen Bürgern umgeht. Um Rindeschwender, der in Rastatt erfolgreich immer mehr Bürger für die Freiheitsbewegung gewinnen kann, auszuschalten, verfolgt die großherzogliche Regierung nun eine ganz besondere Strategie: Sie will ihn, einen wohlhabenden, angesehenen Bürger, wirtschaftlich zerstören, ihn in die Armut treiben. Die Regierung nutzt dazu ein Gerichtsverfahren, in dem es um ein von Rindeschwender schon lange besessenes Grundstück geht. Rindeschwender kann einen Kaufvertrag vorlegen und hat auch mehrere juristische Gutachten berühmter Rechtsgelehrter auf seiner Seite! Aber das Gericht, damals noch ein gefügiges Instrument der Regierung, lässt sich von juristischen Beweisen nicht beeindrucken. Rechtsstaatlichkeit – eines der wichtigsten Ziele der Revolutionsbewegung – gibt es ja noch nicht in Deutschland. Die Richter verurteilen Rindeschwender zur Rückgabe des Grundstücks.

Doch damit nicht genug: Rindeschwender muss auch alle Gewinne zurückerstatten, die er im Laufe vieler Jahre aus der Nutzung des Grundstücks gezogen hatte. Die Geldsumme, die er dazu aufbringen muss, übersteigt seine finanziellen Möglichkeiten bei weitem. Um das Geld für die Gläubiger dennoch aufzutreiben, wird das gesamte Inventar des Hauses zwangsversteigert – Bilder, Möbel, Tafelsilber, Waffen, Bücher usw. – und später auch das Haus selbst. Die großherzogliche Regierung hat es also geschafft: Aus einem vermögenden Mann wird ein „Habenichts“, der nun in Rastatt auch politisch zusehends an Einfluss verliert. Auf größerer, nämlich badischer Bühne spielt er allerdings bis zur endgültigen Niederschlagung der Revolution im Juli 1849 eine nicht unwichtige Rolle (siehe oben).

Aufgrund seiner Teilnahme am Struveaufstand wird Rindeschwender wegen Hochverrats angeklagt und in Abwesenheit zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt – „in Abwesenheit“ deshalb, weil ihm zuvor die Flucht in die Schweiz gelungen ist, von wo aus er später nach Amerika emigriert. Dort stirbt Rindeschwender 1858 völlig verarmt und vereinsamt.



Der Abgeordnete Rindeschwender,
Obergerichtsadvocat zu Rastatt.

Ignaz Rindeschwender (1787-1858), Rechtsanwalt und Abgeordneter im badischen Landtag, bekam als Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie die ganze Macht des Fürsten zu spüren.
© Stadtarchiv Rastatt